

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehr RM. 1.80 mit
Postzuschlag. Preis freibleibend.
Der Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich Verleger auf Lieferung der
Zeitung oder auf Wiederherstellung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gesetzlicher N. 4.
Kreuzpost Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 98

Donnerstag den 28. April 1932

09. Jahrgang

Tardieu kommt nicht nach Genf

Paris, 27. April. Tardieu hat an den Ständigen Delegierten Frankreichs beim Völkerbund, Paul-Boncour, heute vormittag folgendes Telegramm gerichtet: Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie den Herren Stimson, Macdonald, Dr. Brüning und Grandi folgende Mitteilung machen wollten: Als ich gestern den Wunsch meiner Kollegen, mich am Freitag in Genf zu sehen, erfuhr, habe ich, obgleich leidend, zugesagt. Aber die starke Kehlkopfentzündung, von der ich befallen bin, hat solche Fortschritte gemacht, daß mein Arzt mir formell diese beiden Nachtreisen untersagt. Er verbietet mir ebenfalls, die politische Rede, die ich morgen in Belfast halten wollte. Sie wird in meinem Namen von einem meiner Regierungskollegen verlesen werden. Er verordnet mir bis auf weiteres Schweigen und völlige Ruhe. Ich bin hierüber untröstlich, aber ich kann nichts dagegen tun. Ich bitte Sie, meinen Kollegen mein freundschaftliches Bedauern zum Ausdruck bringen zu wollen.

Rückkehr des Reichskanzlers

Genf, 27. April. Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute abend den französischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, Senator Paul-Boncour, der sich bei ihm angemeldet hatte, um ihm die Mitteilung zu überbringen, daß Ministerpräsident Tardieu wegen einer plötzlichen Erkrankung verhindert sei, in dieser Woche nach Genf zu kommen. Eine gleichlautende Mitteilung überbrachte Paul-Boncour dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Premierminister Macdonald. Der Reichskanzler dürfte nach den augenblicklichen Dispositionen wahrscheinlich am Donnerstag Genf verlassen, um nach Berlin zurückzufahren. In amerikanischen Kreisen verlautet, daß Stimson seine Abreise für Freitag festgesetzt habe. Er werde am Freitag abend Genf verlassen, um nach kurzem Aufenthalt an der Riviera in Cannes einen italienischen Dampfer zu nehmen. An den Reiseplänen des Premierministers Macdonald dürfte sich insofern kaum etwas ändern, als der englische Premierminister von Anfang an mit seinem Aufenthalt in Genf bis Ende der laufenden Woche gerechnet hatte.

Die Lage auf der Abrüstungskonferenz

Eine englische Stellungnahme

Genf, 27. April. In maßgebenden englischen Kreisen hat man heute abend zu der Lage auf der Abrüstungskonferenz und den weiteren Verhandlungen ausführlich Stellung genommen. Es wird erklärt, die unglückliche Erkrankung Tardieus sei tief zu bedauern. Man müsse allerdings allgemein annehmen, daß die Zustimmung an Herrn Tardieu, kurz vor den Wahlen noch einmal nach Genf zu kommen, für ihn sehr neuartig gewesen sei. Für den Augenblick müsse man sich mit dieser unerwarteten Beurlaubung des Schiffs abfinden. Man nimmt an, daß Tardieu nicht vor dem 8. Mai, dem Tage des zweiten Wahlganges, werde in Genf erscheinen können. Der bisherige schleppe Gang und der starke Zeitverlust auf der Abrüstungskonferenz wird auch in englischen Kreisen sehr bedauert. Man gibt an maßgebender Stelle aber der Auffassung Ausdruck, daß überraschend gute Erfolge erzielt werden könnten, wenn man sich endlich zu einem praktischen und sachlichen Arbeiten entschließen könnte. Eben zu diesem Zweck habe England versucht in der gleichen Weise wie auf der Londoner Rottenkonferenz unter den Delegationsführern politische Richtlinien festzusetzen. Ueber die Abrüstungskonferenz im allgemeinen wird erklärt, die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen seien sehr ausgiebig gewesen und würden, wenn sie nicht durch die Erkrankung Tardieus unterbrochen worden wären, der Konferenz einen starken Impuls gegeben haben. Für England liegt natürlich das Hauptinteresse an der Abrüstungskonferenz in der Flottenfrage. Es wird darauf hingewiesen, daß England, ohne die Abrüstungskonferenz abzuwarten, in seiner Hauptwaffe — der Flotte — bereits einen Beitrag zur Abrüstung geliefert habe. Durch die Reise Macdonalds nach Washington sei eine Herabsetzung der Flottenstärke der drei Seemächte angebahnt worden. Enttäuschung herrscht auch in hiesigen englischen Kreisen über das Jögern Frankreichs, dem Londoner Dreimächtevertrag beizutreten und ihn durch den sich anschließenden Beitritt Italiens zu einem Fünfmächtevertrag zu machen. Die englische Regierung, so wird bei dieser Gelegenheit festgestellt, unternehme seit der Londoner Konferenz ungefähr jeden Monat den Versuch, dieses Ziel irgendwie zu erreichen. Leider habe sie damit bisher noch keinen Erfolg gehabt. Es wird in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet, sie könne eines Tages genötigt sein, aus Gründen der Sicherheit und des Gleichgewichts auf die im Londoner Abkommen vorgezeichneten Möglichkeiten der Verstärkung der Flotte aufmerksam zu machen. Wenn nicht alle Nationen den guten Willen hätten, abzurufen, so könne nicht erwartet werden, daß ein Land allein seine Militärmächte verringert. Hinsichtlich der Lausanner Konferenz ist man sich auch in englischen Kreisen über die zu überwindenden Schwierigkeiten klar. Man hat aber aus den bisher hier geführten offiziellen Besprechungen den Eindruck, daß die großen

Probleme mit gutem Willen und gesundem Verstand gelöst werden können. Es handelt sich aber um eine Lösung und nicht um eine Verschiebung dieser Probleme. Ein Aufschub würde keinen Nutzen bringen. Man befindet in englischen Kreisen die Entschlossenheit, unter Verzicht auf jede Zwischenlösung eine Regelung von Grund aus vorzunehmen. Es werde hienächst möglichst sein, daß auch andere Regierungen ihre Deffektivität über die Notwendigkeiten der Lage und die wohlverstandenen dauernden Interessen der einzelnen Länder aufzuklären.

Die gestrige Unterredung Stimson-Macdonald-Brüning

Paris, 27. April. Der in Genf weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ mißt der gestrigen Unterredung Stimson-Macdonald-Brüning eine besondere Bedeutung bei. Sie könne als Vorbereitung der Führerbesprechung gelten, die für nächsten Freitag anberaumt sei. Ein Protokoll über die gestrige Besprechung sei der französischen Delegation übergeben worden, während Grandi telephonisch von dem Verlauf unterrichtet worden sei. In den Besprechungen sei zum Ausdruck gekommen, daß die Beseitigung der Angriffswaffen eine solide Grundlage sei, auf der man positiv aufbauen könne. Die Quantitätsfrage solle so geregelt werden, daß jede Nation ein „absolut feststehendes Kontingent“ erhalte, das nach ihren innenpolitischen und grenzpolitischen Bedürfnissen errechnet werde, wobei die Deutschland durch den Versailler Vertrag aufzubringenden Effektivebestände als Maßstab gelten könnten für das, was ein 64 Millionen Volk brauche. In diesem Kontingent könne dann noch ein veränderliches Kontingent geschaffen werden, das den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung und den Anforderungen der internationalen Sicherheit entspreche. Die Urheber dieses Systems rühmten seine Geschmeidigkeit. Der Außenpolitiker des Blattes bezeichnet einen derartigen Plan als nicht besonders verlockend für Frankreich, und in diesem Sinne hätten sich auch französische Militärsachverständige in Genf geäußert. Grandi dagegen trete für ihn ein. Dr. Brüning habe gestern bei der Unterredung mit Stimson und Macdonald Bedenken geäußert und besonders betont, daß Deutschland im Versailler Vertrag eine zu geringe Truppenstärke erhalten habe. Diese Frage würde jedenfalls bei der Besprechung am Freitag in Anwesenheit Tardieus weiter behandelt werden.

Die allgemeine Aussprache im Marineauschuß

Genf, 27. April. Im Marineauschuß der Abrüstungskonferenz ergab sich heute eine große Verschiedenheit der Auffassungen über die Bewertung der einzelnen Schiffsklassen; der Nachdruck, mit dem die Delegationen sich für die Vorgehaltung der einen oder anderen Kategorie einsetzten, zeigte deutlich, daß auch in diesem Auschuß jedermann unter qualitativer Abrüstung die Abschaffung und nicht die Internationalisierung versteht. Der amerikanische Delegierte erklärte, daß der Begriff „Angriffswaffe“ mit Ausnahme der Unterseeboote auf die Flotte überhaupt nicht anwendbar sei. Das Ziel des Seekrieges sei die Beherrschung des Meeres und die Schädigung des feindlichen Handels; er richte sich also seinem Wesen nach nicht gegen die nationalen Verteidigungswerke, noch gegen die Zivilbevölkerung.

Wegen die Abschaffung der U-Boote sprachen sich die Vertreter Polens, Japans und Finnlands aus. Der Vertreter Japans forderte dagegen die Abschaffung der Flugzeugmutter- schiffe als einer besonders gefährlichen Angriffswaffe. Im Gegenzug zu den amerikanischen Erklärungen wies der Vertreter der Sowjetunion darauf hin, daß gerade die Linien- schiffe vermittelst der Wadade oder durch Vorbereitung einer Invasion als Angriffswaffe und als Bedrohung der Zivil- bevölkerung wirken könnten. Er wies ferner darauf hin, daß die Abschaffung einzelner Schiffskategorien nicht genüge, sondern mit einer Einschränkung der Tonnage der verbleibenden Kategorien verbunden sein müsse, wenn die Abrüstung ihr Ziel erreichen wolle.

Schließlich beantragte der holländische Delegierte, daß auch die Kontaktminen als künftige Gefährdung der Zivil- schifffahrt auf die Liste der abzuschaffenden Waffen gesetzt werde.

Der deutsche Antrag im Luftfahrtauschuß

Genf, 27. April. Der deutsche Antrag, der heute im Luftfahrtauschuß der Abrüstungskonferenz eingebracht worden ist, wurde einem Unteranschuß überwiesen. Mit ihrem Antrag hat die deutsche Delegation einen entscheidenden Schritt in der Richtung gemacht, daß auf dem Gebiete der Militärluftfahrt wirksam abgerüstet wird. Der deutsche Antrag spricht klar und präzis aus, daß die gesamte Militär- luftfahrt und der Abwurf von Bomben jeder Art aus Luft- fahrzeugen den Gegenstand wirksamer Abrüstungsmaßnahmen zu bilden hat. Außer dem deutschen Vertreter nahmen noch die Delegierten Italiens, Japans, Polens, Belgiens und der Schweiz das Wort. Ihre Ausführungen waren ziemlich all- gemein gehalten und brachten nichts Neues.

In der sich an die öffentlichen Beratungen anschließenden Sitzung des Unteranschlusses stellte der Vorsitzende fest, daß nur ein einziger konkreter Antrag, der deutsche, vorliege; er forderte die Delegierten auf, ihre Ansichten bis zur nächsten Sitzung in formulierten Vorschlägen vorzulegen.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ober-
halb Raum 25 Sp., Restamagete
20 Sp., Restamagete 100 Prop.
Zusatz. Offerte und Auskunfts-
erteilung 20 Sp. Bei größerem
Anzeigen Raub, der im Falle
des Nichterfolgens hinfällig
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsbilanz erfolgt. Bei Tarif-
änderungen treten sofort alle früheren
Verordnungen außer Kraft.
Beitragende für beide Teile in
Neuenbürg. Für teile. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Neue Diskontfentung

Berlin, 27. April. Die Reichsbank hat mit Wirkung ab 28. April 1932 den Diskontsatz von 5 1/2 auf 6 Prozent, den Lombardsatz von 6 1/2 auf 6 Prozent ermäßigt.

Begründung der Diskontfentung

Berlin, 27. April. Der Zentralausschuß der Reichsbank hat in seiner heutigen Sitzung dem Beschluß des Reichsbank- direktoriums, den Diskontsatz und den Lombardsatz mit Wirkung vom 28. April um je ein halb Prozent auf 6 bzw. 6 Prozent zu ermäßigen, nach Begründung durch den Reichs- bankpräsidenten Dr. Luther zugestimmt. Die Reichsbank hat sich trotz der sich aus der Devisenlage ergebenden Bemühungen zu dieser Zinsfentung entschlossen, um der Wirtschaft von der Zinsseite her die nach der Gesamtlage vertretbaren Antriebs- möglichkeiten zu verschaffen. Der Reichsbank wurde ihr Ent- schluß durch die flüssige Gestaltung des Geldmarktes, durch die fortschreitende Entlastung ihres Status und durch seit der letzten deutschen Diskontfentung eingetretene weitere aus- ländische Diskontfentungen erleichtert.

Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft

Berlin, 27. April. Vom 25. bis 27. April tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Er genehmigte Geschäftsbericht und Bilanz für das Rechnungsjahr 1931 und beschloß die Ausschüttung einer siebenprozentigen Dividende auf die ausgebenen Vorzugsaktien Serie 1—5. In der Verkehrsentwicklung im ersten Vierteljahr des Jahres 1932 drückt sich die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in vollem Maße aus. Der Güterverkehr erkrankte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 31 Prozent weniger. Beim Personenverkehr machte sich ein Einnahmesturz gegenüber dem Vorjahr von etwa 17 Prozent, gegen das Jahr 1929 von annähernd 26 Prozent bemerkbar.

Um den Reiseverkehr zu beleben, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu einer vorgeschlagenen Fahrpreiermäßigung. Danach wird vom 1. Juni d. J. ab der Schnell- und Eilzugzuschlag um die Hälfte ermäßigt. Das Spannungs- verhältnis bei den Monats- und Schülermonats- und Teil- monatskarten wird geändert, sodas eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 Prozent eintritt. Außerdem werden nunmehr Ur- laubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 eingeführt mit einer 20prozentigen Fahrpreiermäßigung und einer Geltungsdauer von 2 Monaten, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß und die Rück- reise nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsfahrten sich auf Reise- ziele in Deutschland erstrecken.

Inkrafttreten des kommunalen Stillhalte- Abkommens

Berlin, 27. April. Das Kreditabkommen für deutsche öf- fentliche Schuldner von 1932, das die kurzfristigen Auslands- schulden deutscher Länder und Gemeinden regelt, ist am 27. April in Kraft getreten, nachdem es vom deutschen Schuldner- auschuß und von den Gläubigeranschlüssen in Holland, Schweden und der Schweiz unterzeichnet worden ist. Die Gläubiger in diesen drei Ländern vertreten ca. 56 Prozent der Forderungen, die den Gläubigern in dem am Abkommen beteiligten vier Ländern England, Holland, der Schweiz und Schweden zuziehen.

Ein „Hindenburg-Tag“

Berlin, 26. April. Die zweite Amtsperiode des Reichs- präsidenten wird in feierlicher Weise eingeleitet werden. Reichsregierung und Länderregierungen werden die Beflag- gung der öffentlichen Gebäude anordnen. Im Berliner Dom wird ein Gottesdienst stattfinden, an dem der Reichspräsident teilnehmen wird. Die Reichswehr wird ihm militärische Ehren erweisen. Außerdem dürfte ein Empfang der Mitglieder der Reichsregierung und des Reichstagspräsidenten stattfinden. Eine neue Eidesleistung Hindenburgs wird wahrscheinlich nicht stattfinden. Der Reichspräsident ist der Auffassung, daß ihn der einmal geleistete Vereidigungseid für immer bindet.

Im Scheinwerfer

Mehr als die Hälfte aller Einwohner Preußens zahlt keine Einkommensteuer. Zeichen der Armut des Landes.

Im letzten Jahre erreichte die Doctoren-Inflation einen Rekordstand; denn nicht weniger als 7000 Personen erlangten die Doktorwürde. Wieviele von ihnen haben Aussicht auf eine entsprechende Stellung?

Einige fahrplanmäßige Nordatlantik-Dampfer mußten aus Mangel an Passagieren ausfallen. Der Schiffsfriedhof vergrößert sich immer mehr.

Ende Februar 1932 fanden mehr als 18 Millionen Schweizer Franken an Völkerbundsbeiträgen aus. Vielleicht wird zur Rettung des Völkerbundes eine allgemeine Völker- bundssteuer ausgeschrieben. Bei unserem Steuerverwahn würde das garnicht ausfallen.

Die Einlagen bei den amerikanischen Banken sanken wegen der großen Arbeitslosigkeit von fast 25 Milliarden RM. Ende 1929 auf 13,6 Milliarden RM. im März 1932. Das ist ein Verlust von rund 40 Prozent.



Politische Aussprache im badischen Landtag

Karlsruhe, 27. April. In der heutigen großen politischen Aussprache des badischen Landtages nahm Staatspräsident Dr. Schmitt zu dem badischen Beamtenentwurf gegen die politische Betätigung der Beamten in der NSDAP Stellung. Die badische Regierung habe ihre Erklärung erlassen, weil der Bestand des Staates gefährdet sei. Es sei im Büro und während der Bürostunden agitiert worden. Der Staatspräsident gab seinem Vertrauen zur Beamtenschaft Ausdruck, daß sie erkenne, daß sie mit der Legalitätsbetonung und mit den befähigungspolitischen Besprechungen der NSDAP, irreführt werde. Die Beamtenschaft möge sich bei den Nationalsozialisten dafür bedanken, wenn die Regierung mit unerbittlicher Strenge vorgehe. Die Regierung habe telegraphisch und schriftlich in Berlin den Antrag gestellt, aus der Aufhebung der SA die beamtentechnischen Konsequenzen zu ziehen. Zum Beweis der Illegalität der NSDAP berief sich der Staatspräsident in seinen Ausführungen u. a. auf die Sprengstoffdelikte in Baden und auf eine Entschädigung des Reichsgerichts und des Disziplinartribunals für nichtrichtiger Beamte.

Wie der Badische Landespressedirektor meldet, ist der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Professor Kraft vorläufig seines Amtes enthoben und auf die Hälfte des Gehalts gesetzt worden. Die Amtsenthebung steht im Zusammenhang mit der Danksagung in der Mittwoch-Vormittagssitzung des badischen Landtages und wird damit begründet, daß Professor Kraft sich eines Beamten unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht habe. Von der Verfassungskommission zum Staatsministerium wird mitgeteilt, daß ein Verwaltungsbeamter beim Bezirksamt Rastatt im Dienststrafwege mit einer Geldstrafe bestraft worden ist, weil er zu einer öffentlichen Verleumdung der NSDAP, Eintrittskarten verkauft hat.

Frick soll vor den Staatsgerichtshof

Wiesbaden, 27. April. Der Untersuchungsausschuss, der sich mit Maßnahmen der Thüringischen Verwaltung, insbesondere in der Amtszeit des ehemaligen Thüringischen Innenministers Dr. Frick beschäftigt hat, empfiehlt dem Landtage, gegen Dr. Frick Strafantrag wegen Herabwürdigung und wegen Verletzung der Gleichheit zu erheben, ferner ihn wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung und der Gesetzgebung vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen. Es handelt sich hierbei um den Versuch, Hitler durch Anstellung als Gendarmereisammler von Bildhauerarbeiten die deutsche Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Zu dem Punkt, Paraphrasierung der Polizei mit Nationalsozialisten" empfiehlt der Untersuchungsausschuss dem Landtage, auszusprechen, daß das Verhalten Dr. Fricks nicht dem Gedanken der Neutralität der Verwaltung entspricht, weil es die nötige Unparteilichkeit vernachlässigt.

Eheblicher Fehlbetrag in der Invalidenversicherung

Berlin, 27. April. Der Untersuchungsausschuss des Reichstages für sozialpolitische Angelegenheiten hat sich am Mittwoch über die Lage der Invalidenversicherung ausgesprochen. Es ist dabei die schwierige Vermögenslage dieses Versicherungszweiges erörtert worden. Aus den Mitteilungen der Regierung ergab sich, daß bei der Invalidenversicherung mit einem erheblichen Fehlbetrag zu rechnen ist.

Stegerwalds Beschaffungsprogramm

Berlin, 27. April. Während der Abwesenheit Brüning's sind die Wirtschaftsvorstellungen über das seit längerer Zeit schwebende Arbeitsbeschaffungsprogramm Stegerwalds fortgeführt worden. Es ist infolgedessen ein gewisser Abschluß erzielt, als man ungefähr weiß, wie die Arbeitsbeschaffung im wesentlichen aussehen soll und welche Summe erforderlich ist. Man hat herausgerechnet, daß für die Finanzierung 1,2 Milliarden Goldmark nötig gemacht werden müssen. Dafür würden zunächst 200.000 Arbeiter unmittelbar Beschäftigung finden, während weitere 400.000 Erwerbslose als Folge der staatlichen Arbeitsbeschaffung in den Produktionsprozessen eingeschaltet werden könnten. Wenn man in der Hauptsache Wollfabriks-erwerbslose beranzieht, dann würden die Gemeinden nicht nur um die Beihilfe für diese 600.000 Mann, sondern auch um den Betrag der Unterstützung für die Familienangehörigen entlastet werden. Zur Zeit schwebt noch der Gedanke, eine Prämienanleihe aufzulegen, deren Erträge dann der Arbeitsbeschaffung dienlich gemacht werden sollen.

Kalter Wirtschaftskrieg mit Holland

Haag, 27. April. Der holländische Innenminister empfing eine Abordnung des Komitees zur wirtschaftlichen Vertiefung", zusammengesetzt aus den Führern der holländischen Spitzenverbände des Handels, der Industrie und der Arbeitgeber, die die Regierung um ein energisches Auftreten gegen Deutschland bzw. gegen die deutschen Notverordnungen ersuchte. Durch diese Notverordnungen sei die Ausfuhr holländischer Volkserzeugnisse und von Eisen und Gemüse nach Deutschland derart zurückgegangen, daß die holländische Wirtschaft dem Ruin entgegenstehe. Der holländische Gesamtexport nach Deutschland sei mit 30 Prozent zurückgegangen. Alle holländischen Wirtschaftsverbände seien der Meinung: Kaufen Deutschland nicht mehr von uns, dann können wir auch nichts mehr von Deutschland kaufen. Die Regierung wird ersucht, sich sofort mit der deutschen Regierung in Verbindung zu setzen, um dafür zu sorgen, daß der holländische Export auf der Basis von 1930 bleibe; andernfalls würden die beteiligten Kreise in energischer und umfassender Weise zur Selbsthilfe, nämlich zum Boykott deutscher Waren, schreiten. Der Innenminister versprach sofortige Behandlung der Angelegenheit.

Deutscher Flottenbesuch in England

London, 26. April. Auf Einladung der englischen Regierung wird ein deutsches Kreuzergeschwader im kommenden Sommer einen Besuch in Portsmouth abstaten. Dem "Dalla Telegroff" zufolge werden die Kreuzer "Königsberg" und "Köln", vielleicht auch der Kreuzer "Leipzig", an dem Besuch teilnehmen. Es handelt sich um eine Erweiterung der Visite der englischen Kreuzer, die im vorigen Sommer in Kiel waren. Da dies der erste offizielle deutsche Flottenbesuch in England nach dem Krieg sein wird, findet die Nachricht von dem erfolgreichen Abschluß der Vorverhandlungen viel Interesse und Beifall.

Der Kampf um die britischen Zölle

London, 27. April. Die Regierungsvorlage, die dem Schatzamt die Möglichkeit gibt, jede beliebige Warenart von der Freizölle zu befreien, wurde noch heftigerem Kampf heute im Unterhaus ausgesetzt. Ein Zusatzantrag der Labour-Party, der ein Verbot über die Befreiung von Zöllen und die Freizölle unter allen Umständen sichern sollte, wurde mit 305 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Die französische Krise kommt erst

In den ersten vier Monaten von 1933 konnte Frankreich eine Milliarde RM. Gold einbringen, jedoch sein Notenumlauf nun vollständig in Gold gedeckt ist. In gleicher Zeit aber schwanden die französischen Devisenbestände um 1,3 Milliarden RM., obwohl Frankreich in dieser Zeit von England nicht ganz eine Milliarde RM. Devisen erhielt. Im Jahre 1932 erlitt also Frankreich einen Verlust von annähernd einer Milliarde Reichsmark!

Vor allem hat sich die französische Zahlungsbilanz verschlechtert. Der Fremdenverkehr u. a. brachte im Jahre 1931 um fast eine Milliarde Reichsmark weniger ein als 1930. 1932 wird es noch schlimmer. Die Einnahmen aus Auslandsgebühren sind so ziemlich verschwunden, da Frankreich alle seine Auslandsgebühren zurückzahlt, damit sie ja "höher" sind. Mindestens 27 Milliarden RM. liegen brach in Frankreich und ergeben keinen Pfennig Gewinn! Ferner haben die Reparationszahlungen ein für allemal aufgehört. Die französische Zahlungsbilanz verliert so auf der Aktivseite über 2 Milliarden RM. Dazu kommt noch, daß das englische Kapital wieder von Frankreich nach London zurückwandert. Dieses Zurückfließen ermöglicht es den Engländern, große Fremdengebühren zu sammeln, um den im September fälligen französischen Kredit zurückzahlen. Während früher England von Frankreich abhängig war, hat nun England seine ganze Bewegungsfreiheit erlangt und steht heute sogar besser da als Frankreich. Auch New York hat sich von der französischen Abhängigkeit gelöst. Frankreich konnte seine kurze Weltstellung nicht halten und ließ sie ungenutzt sich entgleiten.

Die Krise, die auch in Frankreich zur Zeit ihre Opfer fordert, ist aber noch nicht eine eigentliche französische Krise. Diese wird erst dann eintreten, wenn überall der Umschwung eintritt und englische und amerikanische Banken auf eigenes Risiko Kapital ausleihen. Dann ist es möglich, daß das französische Kapital dank der französischen Sicherheitsfurcht ins

Dinterreffen gerät. Diese Krise wird dann die eigentliche französische Krise werden, deren Schatten über Lausanne schwer lasten.

Sowjetrußland verkauft Offiziere

Nachdem Japan die Mandchurei besetzte, unternimmt es von hier aus anscheinend einen Angriff gegen Sowjetrußland. General Denikin, der 1918/21 die antibolschewistische Freiwilligenarmee führte, machte nun in einer Rede in Paris interessante Angaben über die Spannungen im Fernen Osten, wobei er laut "Aufwärts" u. a. Folgendes ausführte:

Für den russischen Fernen Osten ist die Befestigung der Mandchurei eine unmittelbare Gefahr. Unser Ferner Osten verhindert die Abriegelung des Japanischen und Sibirischen Meeres zu einem japanischen Binnenmeer. Die Mandchurei ist heute der Sammelplatz für Japans Armee auf dem Wege in die Mongolei, nach Transbaikalien ins Amur- und Kwantunggebiet mit Wladiwostok als Hafen. Von der See und der Mandchurei kann Japan mit Leichtfertigkeit Wladiwostok, Blagowischtschensk und Tschita besetzen. Heute haben die Bolschewiken ihre Truppen nach Tschita zurückgezogen und nur in Blagowischtschensk Militär zurückgelassen. Das Kwantung- und Amurgebiet ist schon jetzt geräumt, und Japan kann sich dazu noch die Ostsibirischen Gebiete aneignen, sobald es die internationale Lage gestattet. Um der Selbstverteidigung willen wird der Bolschewismus auch den Fernen Osten verlassen!

Wie die Menschen in Rußland leben

Aus dem Briefe eines deutschen Kolonisten in Rußland — er lebt seit einem Menschenalter dort — veröffentlicht die "N. N." hier einige Auszüge, die in ihrer unmittelbaren Anschaulichkeit recht eindrucksvoll sind.

In unserer kleinen Gemeinde haben wir neuerdings zwei Sowjet-Konzilien. In einem Laden, in dem meist nichts zu kaufen ist, leben ebenfalls drei Beamte. Die Milchwirtschaft beschäftigt eine ganze Anzahl Menschen. In dem zwangswirtschaftlich gebauten neuen Kuchal leben 100 Kühe; auch eine von mir dabei von W. Kuchal. Alles wird auf Befehl von Sowjets umgeändert. Der untere Teil der großen Weingärten ist uns auch genommen worden, und es bleibt nur noch der obere, der aber ebenfalls verteilt wird. Es gab ja nur wenig Wein, aber man bekommt den wenigsten nicht los, denn das Volk ist bettelarm. Auch dürfte es unmöglich sein.

Dieses in Rußland herrschende Elend

zu fassen. Das große Volk ist vollkommen ruiniert. Ein großer Teil derselben ist auf der Wanderfahrt und sucht Brot, andere sind auf der Suche nach dem Vieh, nicht wegen Mangel, sondern weil die Regierung den Menschen alles genommen hat, sogar die Saatfrucht. In der Ukraine, an der Wolga, in Sibirien, überall dieselben Zustände.

Alles versucht, dem Hunger davon zu wandern

und findet an anderer Stelle noch größeres Elend. Und dann diese Kälte und hierorts kein Holz. Hier kostet schon lange eine Fuhr Holzknäuel 100 Rubel, 10 Eier 1 1/2 Rubel und das nach 14-tägiger Friedenszeit. Dieser Tage bekam jeder Einwohner 300 Gramm Zucker, die für zwei Monate ausreichen müssen. Die Regierung hat alles in Händen und alles kaputt gemacht. Hier wäre niemand freiwillig in Kollektiv getreten. Wir wurden aber dazu gezwungen und mußten eintreten.

Vor einiger Zeit kam ein Beamter der Sowjet und verlangte sämtliches Gold, und um seiner Forderung nachzukommen, mußten seine Begleiter gleich 15 der ersten Bürger arrelieren und einsperren. Man hingte einen Koffer an den Baum am Turm, damit in diesen die Leute ihr Goldgeld einlegten. Als derselbe am anderen Morgen ausgepackt wurde, war mehr darin, als verlangt worden ist. Darauf stellte der Beamte noch höhere Ansprüche, und wieder wurde von jedem Mann eingelegt, nur um unsere Leute wieder loszukriegen.

Mit 120 Goldrubel zog der Mensch lachend davon.

Jegendein Entgelt gibt es natürlich nicht. So wurde es im ganzen Reich gemacht, und so geht es noch immer weiter. Alles geht nur mit Gewalt, und trotzdem sieht man nirgends etwas, von dem man sagen könnte, daß es gut wäre. Wenn doch diese Sowjetfreiher in Deutschland mal nur ein halbes Jahr in irgendeinem Teil Rußlands arbeiten müßten, ganz bestimmt würden sie alle lachend.



(65. Fortsetzung.)

"Nicht! Dem Kind nicht soviel Geld in die Hand geben!" Daniela legte es auf den Tisch und legte noch drei Fünfmärkchen dazu.

"So, liebe Frau... dann tun Sie es selber und machen Sie die Käufer laß!"

"Warum tun Sie das?" fragte die Frau misstrauisch.

"Weil mir Ihr bitteres Ros wehe tut. Man ist so unruhig auf der Welt, wenn man nicht hin und wieder einem bedürftigen Menschen helfen kann!"

Die Frau lachte Daniela lange an. Dann ließ sie kurze, abgerissene Worte herab, die Daniela nicht verstand.

Es war der Dank eines Herzens, dem sich zum ersten Male ein kleines und doch so großes Wunder offenbarte.

Die Frau des toten Hinnerk ging einkaufen.

Währenddessen beschäftigte sich Daniela mit den Kindern. Sie waren schon und erschlossen und es dauerte sehr lange, bis die kleinen Herzen auflosten.

Allmählich wurden sie aber zutraulicher, kamen zu dem Mädchen und gaben oerlegene Antworten.

Bald kam die Frau wieder, den ganzen Korb voll Lebensmittel.

Verlegenheit und Freude stritten in dem zerarbeiteten Gesicht.

"Ich muß dem Herrgott danken, daß er mir heute ein Engel geschickt hat!" sagte Frau Hinnerk und sah zu Boden.

Nun hub ein fröhliches Schmausen an.

Daniela selber half ihr, die Schüsseln mit Butter zu bereiten für die Kinder, die heißhungrig hinwinkten.

Hei, wie das schmeckt!

Die Frau ging allmählich mehr aus sich heraus, sie begann zu erzählen und sprach sich aus. Eine Ehe voll Bitternisse zog an Danielas Auge vorbei.

Daß die Frau die Wahrheit sprach, das sah Daniela an den Augen, in die jahrelanges Leid seine Runen eingegraben hatte.

"Hab immer wieder gesucht, zu ihm zu halten, daß er Arbeit im besser wird. Aber nichts war es. Wurde immer schlimmer. Bis... bis... das damals war!"

Dana horchte auf. Was meinte die Frau damit?

Stodend erzählte die Frau weiter:

"Daß... daß er sich so vergessen konnte... ich hab's heute noch nicht überwunden. Sie sind eine Fremde. Sie sind gut zu uns gekommen... einmal muß ich mich mit einem Menschen ausreden! Hab' damals vor ihm ausgespielt. Er ist tot... kann ihn kein Gericht als Gott zur Rechenschaft fordern... aber war so bitter damals. Brachten sie mir eines Tages den Hinnerk betrunken aus der Schänke... drei ich ihn an, woher hast du das Geld, Haderlump? Hat nichts gelagt... war betrunken wie ein Stier, ist ins Bett gefallen. Hab' ich nachgesehen in seinen Taschen... fand ich Geld... ein paar hundert Mark... ein solches vieles Geld, daß ich erschrocken... und hatte noch ein Päckchen in Wachtel... das ist er am Morgen wieder nichtern gekommen... ichrei ich ihn an. Wo hast du das Geld gestohlen? Grinst er mich an und lacht: Hat mir die See vor die Füße gespült. Habe ich gefragt und gefragt, hat mich geprügelt... hat's dann aber gelagt: Hat die See einen Toten an Land gespült, Hinnerk vor die Füße hat er ihn ausgeraubt... alles Geld weggenommen... hat getrunken. Alles was er hatte... nahm er ihm weg... und dann hat er ihn im Sand begraben. Schrei ich: Hinnerk... bist du geknallen zum Verdräuber? Schlägt er mir die Faust ins Gesicht und sagt, daß er mich tötschlage, wenn ich noch ein Wort sage. Hat dann vierzehn Tage getrunken und geoffen, ist immer betrunken nach Hause gekommen... hat mich geschlagen und die Kinder. Und dann... dann war das Geld alle. Ist nichts geblieben als das kleine Wachtelhündchen. Habe ich's aufgemacht... Sind Papiere drin, find alle geschrieben in einer fremden Sprache... kann sie nicht lesen."

Daniela hatte interessiert zugehört.

Angstvoll sagte die Frau: "Sie werden mich nicht verraten, Fräulein?"

"Nein, nein, aber... wollen Sie mir die Papiere nicht einmal zeigen? Sie sind für Sie ja kaum etwas wert, aber dem, der sie vernimmt, können sie wertvoll sein."

"Können Sie fremde Sprachen?"

"Ja, verschiedene."

"Ich hab' die Papiere aus der Kammer! Ja, Sie haben recht, Fräulein, mir nützen sie nichts. Bankpapiere sind's nicht. Hinnerk meinte, es könnt' bald ein Testament oder sowas sein."

Dana fuhr plötzlich zusammen.

Die unglückselige Testamentgeschichte der Lady Iris fiel ihr ein. Sie dachte daran, daß das Testament im Meeressgrund...

Großer Gott... tuft du ein Wunder, gibt das Meer

wieder, was es nahm, die Hilfe, die einem Mann; und seinem unmündigen Kinde das ihnen zuteilende Erbe gibt?"

Sie hatte Mühe, ihre rasende Erregung zu meistern.

Es war ein kleines, schwarzes Wachtelhündchen, das die Frau vor sie hinstellte.

Daniela nahm mit beiden Händen die Papiere heraus und schlug das größte der Papiere auf. Es war ein vierseitiges, doppelt gefaltetes Foliobogen.

Sie sah auf die Unterschrift.

Ein Stempel stand da... und... die Buchstaben tanzen vor ihren Augen.

Da stand... wahr und wahrhaftig!... da stand: Sir Emmet

Sie zwang sich mühsam zur Ruhe und las Zeile für Zeile.

Das war das Testament Lady Viola Durhams, das ihr Schwester Iris und ihre Nachkommen als Universalerbin in rechtsgültiger Form einlegte.

Das Testament war da. Berndt Groth und seines Jungens Rechte... jetzt konnten sie erdichten werden.

Gespant hatte die Frau gemarrert.

"Was ist es denn, Fräulein?"

"Ein Testament, liebe Frau... ein Testament, das Ihnen nichts nützt, das Ihnen aber... doch viel einbringen wird!"

"Was meinen Sie?"

"Ich meine, jetzt ist Ihr ganzes Leben lang für Sie gelahrt."

"Wegen dem Testament?" hauchte die Frau.

"Ja, dieses Testament liegt den rechten Erben ein, und dieser Erbe... das kann ich Ihnen versichern... der wird es Ihnen lohnen, daß Sie das Testament so gut verwahrt haben."

Großer Gott im Himmel! Soll Hinnerks schlechte Tat sich so zum Guten wenden?"

"Ja, das wird sich Liebe Frau... haben Sie Vertrauen zu mir?"

"Ja, ja, alles Vertrauen hab' ich! Sie sind gut und haben ehrliche Augen."

"Wollen Sie mir die Papiere zu treuen Händen geben?"

Ich fuhr heute noch nach Berlin zu Justizrat Göth der diese Papiere ichmerzlich sucht, und überreiche sie ihm, damit er den Erben verständigt. Sie erhalten den ganzen Lohn der Arbeit zuteil. Ich beantrage nichts... nein, nicht einen Pfennig. Ihnen soll es zugute kommen. Sie sollen mit Ihren Kindern ein schönes, sorgenfreies Leben führen können!"

Die Frau sah Daniela verwirrt an, dann mußte sie und sagte: "Nehm' Sie alles... ich geb' Ihnen alles... Sie bestrafen mich armes Weib nicht, das laßt mir mein Herze."

Großer Gott... tuft du ein Wunder, gibt das Meer

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Heidenburg. (Stadttratsitzung am 26. April.) In nicht-öffentlicher Sitzung der Ortsfürsorgebehörde kamen verschiedene Fürsorgefälle zur Beratung. Wegen der Unterstützung des früheren Kameralamtsdieners Wittmann ist vom Ortsfürsorgeverband Ludwigshafen Klage gegen den hiesigen Ortsfürsorgeverband erhoben; die Klage wird heute beantwortet und dem Vorsitzenden h. v. Ortsfürsorgeverband Häder Vollmacht zur Durchführung der Streitfrage erteilt. Der Haushaltsplan der Ortsfürsorgebehörde für 1932 wurde beraten und nach dem Entwurf der Verwaltung genehmigt. Es ergeben sich Ausgaben 47.000 RM., Einnahmen (Erfassung) 10.575 RM. und damit ein Abmangel von 36.425 RM.; der Abmangel in Höhe von rund 7.000 RM. ist als Zuschuß der Stadtkasse in deren Haushaltsanschlag einzustellen. Der große Abmangel rührt von der Steigerung der Aufwendungen für Wohlfahrtsverbände und dem Gemeindeanteil an der Arbeitslosenversicherung. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt etwa 2.000 RM. Im dem überhandnehmenden Hausdattel von Durchreisenden etwas zu steuern, soll ein Versuch mit Wohlhabenden gemacht werden. Die Einrichtung ist so gedacht, daß die Hausdattelbesitzer mit solchen Marken auf dem Markt lösen und die Marken einzeln an die Besitzer abgeben. Die Marken werden dann von hiesigen Lebensmittelgeschäften in Zahlung genommen und bei der Ortsfürsorge zur Einlösung gebracht.

Die Rechnungen waren durch den Rechnungsausschuß vorgeprüft und wurden nach dessen Anträgen genehmigt. Die Stadtpflegerrechnung vom Rechnungsjahr 1931 kam zur Abfertigung, nachdem die rechtlichen Anträge erledigt sind. Die Verordnungen über den Verkauf von ca. 500 Festmeter Stammholz aus verschiedenen Abteilungen des Stadtwalds an die Firma Krauth & Co. werden vom Gemeinderat genehmigt, ebenso der mit zwei Holzhauserzien wegen der Fällung dieses Holzes abgeschlossene Abford. Genehmigt wird ferner der Brennholzverkauf vom H. de. W. A.; das noch übrig verbleibende Holz wird auf ein nachträglich eingegangenes Gebot ausgeschrieben.

Die Lieferung der für die Neuanmerkung erforderlichen Hausnummerstafeln wird den Maschinenwerkstätten Kramer und Schill nach Muster und zu Angebotspreisen geschloffen. Es wird vom Gemeinderat für zweckmäßig gehalten, zur Erzielung von Gleichmäßigkeit die Tafeln sämtlich durch die Stadt zu beschaffen gegen Erlaß der Kosten durch die Hausbesitzer.

Eine Eingabe von Grundstücksbesitzern vom hinteren Berg beantragt beim Gemeinderat die Beteiligung der Stadtgemeinde an der Wiederherstellung der Wegesmauer, zu welcher sie nach den Grundbucheinträgen verpflichtet sind. Vom Vorsitzenden wird kein ablehnender Standpunkt damit begründet, daß es in heutiger Zeit nicht angehe, privatrechtliche Kosten auf die Stadt zu übertragen und damit die Steuerzahler allgemein zu belasten und daß es auch nicht unbillig sei, den Straßenbau zu Maurerarbeiten wegen der dabei abgebenen Konkurrenz für die anfalligen Maurer von der Stadt aus zur Verfügung zu stellen. Nach längerer Beratung, in welcher die verschiedenen Meinungen zum Ausdruck kamen, wird vom Gemeinderat beschlossen, den Straßenbau Tüchtel zwei Tage den zur Wiederherstellung der Mauer verpflichteten Grundstücksbesitzern auf nächtliche Kosten zur Verfügung zu stellen.

Einige weitere Gesuche wurden vom Gemeinderat abgelehnt. Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Verwaltungsangelegenheiten erledigt war, wurde die Sitzung um 10 1/2 Uhr geschlossen.

(Wetterbericht.) Schwacher Hochdruck zeigt sich über dem Festland, Depressionsgebiete befinden sich im Norden und Nordwesten. Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld. (Aus dem Gemeinderat.) Der Stammholzverkauf mit der Firma Kling in Witzweiler wurde genehmigt. — Für die durch die anderweitige Verwendung des Otto Sommer freigebliebene Stelle wurde Albert Höll im Kirchweg gewählt, mit einer Belohnung von wöchentlich 23 RM. brutto. — Das Balgen der verschiedenen Siedlungsstraßen wurde dem billigsten Angebot entsprechend der Firma Wolfer & Göbel in Göttingen übertragen. — Der durch den 1. freiwilligen Arbeitsdienst unter Betreuung der Gemeinde erhaltene A. A. Weg wird diese Woche fertig und dieser Arbeitsdienst damit zu Ende, da seine Höchstdauer von 20 Wochen erreicht ist. Zum Abschluß dieses Arbeitsdienstes wird am nächsten Montag im Hotel „Schwarzwaldbad“ eine kleine Schlußfeier stattfinden. Dabei werden von den Arbeitsdienstwilligen selbst einige Theaterstücke aufgeführt. Der zweite Teil des Abends wird der Erinnerung Bundesgewinn sein unter Vorsehung von Buchstücken. — Der von der Gemeindeverwaltung aufgestellte Vorkurs für 1932 wurde durchbrochen und es werden nun bis zur nächsten Sitzung die einzelnen Fraktionen zu dem Vorkurs Stellung nehmen. Die Fortsetzung des Vorkurses wird sich dieses Jahr außerordentlich schwierig gestalten, da die Holzgelderinnahmen gegenüber dem Vorjahr 16.000 RM. und die Steuerertragsrücklagen infolge Mängel des Gewerbesteuerers ebenfalls gegenüber dem Vorjahr 10.000 RM. betragen. Auf der Ausgabenseite dagegen müssen Mittel eingestellt werden zur Verringerung der Kosten der hundert Wohlfahrtsverbände und vielen Erwerbslosen. Das Landesarbeitsamt Süddeutschland hat durch einen Erlaß mitgeteilt, daß die verstärkte Förderung für die eingetragene Arbeitslosigkeit erst dann gewährt werden könne, wenn hierfür Mittel im Reichshaushalt vorgesehen seien. Da ohne verstärkte Förderung diese Arbeitslosigkeit überhaupt nicht durchgeführt werden kann, ist die Gemeinde gezwungen, diesen Bescheid abzuwarten. — Einige Fürsorgefälle bildeten den Schluß der Sitzung.

Vom Waldmeister

Wenn sich in den Frühlingstagen die Wälder mit frischem Grün bedeckt hat, dann freut zu ihren Füßen der Wald-

meister seine zarten Glieder heraus. Er kann als echtes Waldkind den Schatten, den ihm die Bäume spenden, nicht entbehren. Es gelingt daher schwer, das Kraut von dem schattigen Deimathoden in den Garten zu verpflanzen. Der angenehme Duft, den die Pflanze ausstrahlt, ist den größeren Tieren des Waldes widerwärtig. Die Wespen sammeln hingegen den Waldmeister, ehe er Blümen hervorbringt, zur Bereitung von Nektar. Schon vor vielen Jahrhunderten wärdte man den Wein mit dem leuchtigen Stengel. Und im Jahre 1364 wird der Nektar von dem Heiler Walbar Vertus aus der berühmten Benediktinerabtei Prüm in der Eifel zum erstenmal erwähnt. Andere schreiben dem Leibarzt des Kaisers Maximilian II., Zempertus Dodonäus, das Verdienst zu, den Waldmeister auf die bei uns jetzt gebräuchliche Art verwenden zu haben. Man muß mit dem Waldmeister vorsichtig umgehen. Er darf weder zu kurz, noch zu lange Zeit im Wein „leben“. Der Waldmeister enthält nämlich eine giftige Substanz, das Armarin, und wer nach dem Genuß von Nektar heftige Kopfschmerzen bekommt, muß diese auf das zu lange „Beben“ des Waldmeisters im Wein und auf das Armarin zurückführen.

Eine kantonale Kriegserinnerungsmedaille

am rot-weiß-grünen Ordensband ist seitens der ungarischen Regierung, desgleichen am rot-weißen Ordensband seitens der Landesregierung von Tirol, gestiftet worden. Gemäß den Verleihungsbedingungen können diese beiden Ehrenzeichen jedem deutschen Kriegsteilnehmer verliehen werden, weil Deutschland mit genannten Staaten im Krieg verbündet war. Es bleibt ohne Belang, an welcher Front der Kriegsteilnehmer gekämpft hat. Antragsbogen und Auskunft wird unter Bezugnahme auf diese Notiz und Verfügung von 10 Pfennig für Antrag und Porto durch das „Deutsche Feld-Ehrenzeichen, Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg“ in Freiburg i. B., Guntramstraße 10, erteilt.

Württemberg

Freudenstadt, 27. April. (Süddeutsche Anstalt.) Die Stadt hatte den zweimaligen Anreiz von 34 Anlagestellen zu vergeben. Auf Aufforderung zur Offertgabe an die betreffenden Handwerker gingen von zehn Meistern folgende Offerten ein: 108, 78,20, 72,41, 66,30, 54,40, 49,75, 49,30, 40,80, 35,02, 31,15. Was ein Unterschied von 300 Prozent zwischen dem theoretischen und billigen Angebot. Wer hat hier richtig oder nicht richtig kalkuliert?

Stuttgart, 27. April. (Auf der Suche nach dem Welzheimer Mörder.) In der Welzheimer Raubmordsache gehen der Polizei von allen Seiten Nachrichten zu, mit deren Sichtung und Bearbeitung man jetzt beschäftigt ist. Der Verdacht der Täterschaft konzentriert sich jedoch immer mehr auf eine ganz bestimmte Person, auf deren Ermittlung sich augenblicklich die Nachforschungen in besonderem Maße lenken.

Stuttgart, 26. April. (Mafiefern.) Das Innenministerium hat für den 1. Mai d. J. eine Ausnahme von seiner Verordnung über Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel vom 30. März d. J. insoweit zugelassen, als außer Versammlungen in Waldheimen auch Versammlungen in sonstigen abgegrenzten Plätzen einschließlich der Wirtschaftsgärten allgemein stattfinden dürfen. Die Anmeldepflicht nach § 1 der selben Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 bleibt unberührt. Weitere Ausnahmen sind hinsichtlich der politischen Versammlungen nicht gestattet, insbesondere dürfen keine politischen Umzüge abgehalten werden.

Heilbronn, 27. April. (Süddeutsche Verbandsmittel.) Die Entscheidung über die Abhaltung des 8. Süddeutschen Verbandsmitteltages hat sich die Verbandslitung vorbehalten, sie wird erst erfolgen, wenn die bis 1. Mai d. J. verlängerte Anmeldepflicht abgelaufen ist.

Mittelstadt, 26. April. (Ein Opfer der wirtschaftlichen Not.) Montag früh wurde der in den 30er Jahren stehende Willy Kollath von Neulingen im Wald bei Mittelstadt, Börsbacher Markung, in bewußtlosen Zustand aufgefunden. Wie es sich herausstellte, hat sich der Unglückliche, der in größter Notlage zu sein schien, mit einem Kerzerol eine Kugel in die rechte Brustseite beigeschossen. Kollath, ein früherer Kaufmann, der sich mit dem Verkauf von Scherenschnitzern seit vielen Monaten hämmerlich ernährt haben dürfte, hat zweifellos in letzter Zeit auch nicht mehr hinreichend Abgang hierfür gefunden. Der Bedauernswerte wurde ins Kreutlinger Krankenhaus eingeliefert.

Balingen, 27. April. (Eingegangene Zeitung.) Das vor 14 Tagen gegründete „Balingener Neue Tagblatt“ hat sein Erscheinen bereits wieder eingestellt. Es hat sich ergeben, daß neben dem im 84. Jahrgang erscheinenden Heimatblatt „Der Volksfreund“ ein Bedürfnis nach einer weiteren Zeitung nicht vorhanden ist.

Ulm, 27. April. (Angenehme Ueberraschung.) In der nächsten Umgebung Ulms fand der Verkauf des Nachlasses eines Handwerksmeisters statt. Es fand sich auch ein Interesse für alte Schränke, Altpapier und Ähnliches ein. Er steigerte verschiedene, darunter mehrere alte Altpapier, die man dem Käufer auf seinen Wagen lud. Als daheim die Papiertüte geöffnet wurde, war das Entkommen groß. Ein Sack enthält Anzüge, Stiefel, Wäschestücke, Uhr mit Ketten, Decken, Geldbeutel des Verstorbenen. Wie das alles unter dem Altpapier kam, blieb unangeklärt. Im Geldbeutel war nicht mehr viel, aber der massige goldene Ring und die Kleidungsstücke mochten das Steigerungsgeschehen mehr als reich auf.

Deilingen, 27. April. (Batermord.) Der 25 Jahre alte, seit längerer Zeit geistesgestörte Karl Bannacher erschlug seinen nachmittags vor der elterlichen Wohnung seinen Vater, den 73 Jahre alte früheren Löwenwirt Franz Bannacher. Der Mörder verlor seinen Vater, nachdem er zuvor schon mit einem Stück Holz auf ihn eingeschlagen hatte, mit der Bohrmaschine einen Loch in den Hinterkopf, der sofort tödlich wirkte. Die Tat lief im ganzen Ort große Aufregung hervor. Der Täter wurde sofort festgenommen. Es zeigte sich aber bei seiner Vernehmung, daß er völlig unzurechnungsfähig ist.

Letztang, 26. April. (Todessturz eines Nachtwälders.) Am Samstagabend waren in der Wäldung von Junker zum Engel in Hiltensweiler zwei jüngere Männer eingekerkert und hatten sich zeitig zur Ruhe begeben. Gegen 10 Uhr abends wurden die in der Wäldung liegenden anderen Götze durch einen dumpfen Fall aufmerksam. In der Annahme, daß ein Kletterer oder ein anderer Fahrer wieder

einmal an das Hausdach angefahren sei, begaben sich einige Personen um das Haus herum und zu ihrem Erstaunen sahen sie einen Mann regungslos am Hause liegen. Es stellte sich heraus, daß der Mann, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab, einer der beiden Fremden war, die im Oberstock übernachteten. In dem Berunglückten wurde der 31 Jahre alte I. d. W. Wegner Ernst Forster aus Scheidegg festgehalten. Der Schloßherr des Wegners hat von dem ganzen Vorfall nichts wahrgenommen und konnte keine Angaben machen, wie sich das Unglück ereignet hat. Forster soll Nachtwäldler gewesen sein und es ist wahrscheinlich, daß er in einem Drang zum Nachtwandeln aus dem Fenster gefallen ist.

Friedrichshafen, 26. April. („Graf Zeppelin“ zurück.) Das Luftschiff, das am 23. Uhr Basel überflogen hatte, erschien am 3.55 Uhr zum erstenmal über dem Landungsplatz. Es war ein herrlicher Anblick, als das Luftschiff mit dem Scheinwerfer den Platz und den See beleuchtete. Die Landung vollzog sich glatt um 5 Uhr. Die Fahrt betrug 96 Stunden 50 Minuten. An Bord befanden sich 14 Passagiere und 130 Kilogramm Post.

Evangelische Kirche und Politik

Stuttgart, 27. April. Im Evang. Landeskirchentag gab es in den letzten Tagen eine rege Aussprache über das Thema „Kirche und Politik“, wobei gegen die politische Betätigung der Kirche mehrfach Stellung genommen wurde. Heute nun erklärte zum Abschluß dieser Aussprache Kirchenpräsident D. Burm, daß er die Aussprache als eine Aufforderung an die Kirchenleitung betrachte, an den von ihr gegebenen Richtlinien festzuhalten und sie nötigenfalls einzelnen Punkten der Kirche gegenüber mit Energie geltend zu machen. Dabei soll aber nicht eine bestimmte politische Richtung vertreten werden, sondern nur eine Beanstandung erfolgen vom Gesichtspunkt der Pflicht gegen Amt und Gemeinde. Zur Frage „Kirche und Nation“ erklärte der Kirchenpräsident, daß der Anspruch des früheren englischen Botschafters in Berlin, Lord Alderson, monach Deutschland eine nach der Aufgabe habe, für die anderen Nationen die Kosten des Krieges zu tragen, entschieden abzulehnen sei, denn die infame Niederdrückung und Ausraubung eines Volkes sei ein Verbrechen gegen Gottes Schöpfungsplan. Wenn Deutschland als Kulturvolk so mißhandelt werde, dann sei es kein Wunder, daß sich nachgerade auch in der gebildeten deutschen Nation ein elementarer Widerwille gegen Verfall und alles, was Verfall zu vermehren drohe. Der Kirchenpräsident betonte dann noch die Notwendigkeit, daß sich die Kirche angesichts der großen Not unermüdet in den Dienst der Liebe stelle.

Schwere Unterschleife bei einer Württ. Ministerialabteilung

Stuttgart, 26. April. Bei der Ministerialabteilung für Strafen- und Besserung kamen vom Mai 1924 bis Mai 1926 schwere Unterschleife vor, die jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht waren. In nur zwei Jahren konnte der jetzt 57 Jahre alte Rechnungsrat a. D. Karl Wille von Stuttgart aus der von ihm geführten Kasse 123.000 Mark für seine Privatwende entnehmen, ohne daß von der Rechnungskammer eine Beanstandung bei den Revisionen erfolgte. Der Angeklagte bediente sich zur Verschleierung seiner verbotenen Kasseneingriffe teilweise besonders raffinierter Fälschungen und sonstiger Fälschungen, darunter auch der Unterschrift des Präsidenten Guting. Trotzdem wird man aber sagen können, daß bei gründlicher Nachprüfung eine Aufdeckung hätte erfolgen müssen, da die Fälschungen teilweise sehr plump waren, so daß der Vorsitzende des Gerichtes von einem Wunder sprach, daß die Fälschungen nicht entdeckt wurden. Die Unterschleife kamen aber erst durch die vor etwa einem Jahr eingeführte neue Staatskassenordnung auf. Der im Jahre 1927 pensionierte Angeklagte war nach seiner Zurückberufung auch einige Zeit Geschäftsführer der kathol. Siedlungsgemeinschaft „Kamillenheim“. Seine frühere moralische Atmosphäre beehrte ihn auch in seiner neuen Stellung, nur hatten seine Veruntreuungen diesmal nicht diesen ungeheuren Umfang angenommen wie bei seiner Tätigkeit auf der Ministerialabteilung. Sie beliefen sich auf etwa 25.000 Mark und wurden im Oktober 1930 mit 1 1/2 Jahren Gefängnis geahndet, die der Angeklagte zur Zeit verbüßt. Den Anlaß zu den Unterschleifen gab der Wunsch des Angeklagten nach einem Eigenheim für seine 11köpfige Familie. Sehr schnell gewöhnte er sich aber an ein reichlich gutes Leben. Zuletzt wurden geradezu Unsummen zum Fenster hinausgeworfen. Unter Anrechnung der bereits gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe wurde der in vollem Umfang gefällige Angeklagte nunmehr zu der Gesamtstrafe von drei Jahren und sechs Monaten sowie zu fünf Jahren Ehrverlust und zu der Geldstrafe von 300 Mark verurteilt.

Die Flucht aus dem Leben

Zuffenhausen, 27. April. Zu den Selbstmorden in den letzten Tagen schreibt die „Allgemeine Rundschau“: Zur Zeit greift wieder die krankhafte Sucht, das Leben wegzumerzen, um sich. Viele Fälle davon kann man sich ohne weiteres erklären, man kann sie verständlich finden im Hinblick auf die überall herrschende Not, auf die oft für junge Leute verschlossene Möglichkeit des Fortkommens in Beruf, weil Arbeitskräfte im Uebermaß überall vorhanden sind und sonstige widrige Umstände, wie Krankheit usw. Andererseits gibt es Fälle, bei denen man fast vor einem Rätsel steht, wenn man nach den Gründen sucht. So haben dieser Tage hier zwei junge Männer, die das Leben in geordneter und manches versprechender Weise vor sich hätten leben können, sich daraus geflüchtet, ohne äußerlich erkennbare, tiefgreifende Veranlassung. Ein 25jähriger Theologiestudent von hier, der hoffnungsvolle, sehr begabte Sohn überaus achtbarer Eltern, wurde bei Geislingen vom Juge überfahren und ein nach Andienung seiner Wädrigen Militärzeit vor kaum Monatsfrist mit einer hiesigen Bürgerstochter in den Ehestand getretener, gewandter, tüchtiger junger Mann mit geübter Stellung bei der Feldschützpolizei erlöschte sich vorgestern mittig bei der Anechtlichen Flegel. Sein Hund, das treue Tier, bewachte ihn und es kostete große Mühe, ihn von der Leiche wegzubringen, da er allen Annäherungsversuchen Unfeindlichkeit gegenüber sich stellte. In beiden Fällen strebt man ohne nähere Einblicke in die seelischen Mitle, die die Betroffenen

247 Rezepte....
Viele praktische Winke gratis!
Für jede Hausfrau das
Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio



SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABT. KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

zu dem verhängnisvollen Schritte veranlaßt haben müssen, vor Rätseln. Bei beiden hätte sich sicher ein anderer Ausweg finden lassen, wenn sie es über sich gebracht hätten, über ihre Anliegen und Mängel mit vertrauenswürdigen Persönlichkeiten sich auszusprechen. Aber das ist meist das Schlimme in solchen Fällen, daß eine unbegreifliche Scheu und unangebrachte Ueberempfindlichkeit die Aussprache verhindert und damit der vorgefaßte Gedanke des Scheidens aus dem Leben mehr und mehr Besitz von grüblerischen, verschlossenen Charakteren ergreift.

Warnende Worte des Rektors an die Studenten

Lüdingen, 26. April. Bei der gestrigen Rektoratsübergabe richtete der scheidende Rektor Professor Dr. Kirschner ernste Worte an die Studentenschaft, in denen er sie vor der Politisierung des akademischen Lebens warnte. Es wäre im höchsten Grade unklug, so betonte Professor Dr. Kirschner, wollte die Studentenschaft künftig etwa das ihre Wege betreuende Wohlwollen der Behörden durch einen Widerstand gegen Notwendigkeiten verheizen, der letzten Endes doch vergeblich wäre. An sich ist es bei der schweren Not der Studenten nicht verwunderlich, daß sie sich vielfach in einer gereizten Kampfstimmung befinden, daß sie ihren Ingrimm, ja ihrer Verweisung über die unveränderte Notlage gelegentlich Luft machen, daß sie mit der Vertrauenslosigkeit und dem gläubigen Optimismus der Jugend falschen Propheten anhängen,

die sich brüsten, mit einfachen, aber radikalen Mitteln sie und das deutsche Volk schnell ins gelobte Land zu führen. Für solche Irrungen wird jeder Verständnis haben, der die Jugend und ihre Not kennt. Umso mehr freue ich mich, daß trotz drohender Motten, die manchmal den Horizont verfinstern, zwischen dem Akademischen Rektorat und der Studentenschaft, insbesondere auch mit ihrer offiziellen Vertretung, des KfA, immer wieder schnell ein vertrauensvolles Verhältnis hergestellt werden konnte. Durch das Entgegenkommen des Kultusministeriums war es möglich, den lebhaftesten Wunsch der Studentenschaft nach einem neuen Wahlrecht für die KfA-Wahlen zu erfüllen. Ich hoffe, daß die Studierenden das durch die probeweise Genehmigung dieses neuen Wahlrechtes in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und der hiermit verbundenen Verhütung einer weiteren Politisierung des akademischen Lebens nicht erliegen werden. Denn die Hochschule hat ihrem Wesen nach mit Politik nichts zu tun. Wo können wir hin, wenn der Student sein Studium, seine Lehrer, seine Kommilitonen, seine Zukunft und seine ganze Umwelt nur noch oder in erster Linie unter einem politischen Gesichtswinkel betrachten würde! Das als Begründung der Politisierung der Jugend beliebte Schlagwort „Nur die Jugend kann uns retten“ trägt seine Unzulänglichkeit auf der Stirn. Nicht die überschäumende, von keiner Sachkenntnis getriebene und beschwerliche Entschlußfertigkeit und nicht der heroische Idealismus der Jugend allein, sondern vornehmlich tiefgründige, auf Kennt-

nissen und Erfahrungen ruhende staatsmännische Weisheit, wie wir sie etwa in einem Friedrich dem Großen auf der Höhe seines Lebens verkörpert sehen, kann ein Volk aus der Nacht des Elends zurecht einer besseren Zukunft entgegenführen. Aber freilich, auch der gereifte Politiker kann ohne die draufgängerischen und selbstlosen Kräfte der Jugend kein Werk allein nicht vollenden, der Jugend, die er in seinen Bann zwingen, die er seinen Zielen dienlich machen und die er weikern muß wie ein gottbegnadeter Künstler ein kostbares Instrument beherrscht. Gebe Gott, daß ein solcher Meister unserem deutschen Volke bald erheben möge.

Remarque über seinen Schweizer Aufenthalt. Angeichts ihn betreffender Gerüchte hat Erich Maria Remarque, der sich im Kanton Tessin in der Schweiz aufhält, auf eine Anfrage der United Press erklärt, daß er weder seine Einbürgerung in die Schweiz betrieben, noch jemals eine solche Absicht geäußert habe. Es sei nicht seine Absicht, aus dem deutschen Staatsverband auszutreten. Er fügte hinzu: „Ich bin Deutscher und will Deutscher bleiben.“ Er schloß mit der Bemerkung, daß sein Schweizer Aufenthalt, den er noch einige Zeit fortsetzen werde, nicht auf finanzielle, sondern auf gesundheitliche Rücksichten zurückzuführen sei. Alles, was er getan habe, war, beim Schweizer Fremdenamt um die Aufenthaltserlaubnis im Tessin nachzusuchen, die für jeden Ausländer, der über eine gewisse Zeit in der Schweiz verbleibe, erforderlich sei.

Der Halbjahres-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Amtshörerschaft (Oberamtspflege) für II. Halbjahr 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932 des Rechnungsjahres 1931 ist bei der Oberamtspflege zur Einsicht aufgelegt.

Neuenbürg, den 27. April 1932. Oberamt: Lempp.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Herrenalb belegene, im Grundbuch von Herrenalb, Heft 172 Abteilung I Nr. 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der

Marie Krumm, ledig, in Herrenalb

eingetragene Grundstück Geb. Nr. 77, 77 A, 77 B, Parz. Nr. 301 Wohnhaus, Veranda, Gartenhaus, Blumen- und Gemüsegarten, Landhaus Schatthalde — 15 a 59 qm am Montag den 20. Juni 1932, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Herrenalb versteigert werden.

Die gemeinderätliche Schätzung vom 19. April 1932 beträgt: für das Grundstück 10000 RM für die Zubehörden 1500 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. März 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Herrenalb, den 25. April 1932. Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Stadtpflege Neuenbürg.

Gebäudebrandschadensumlage 1932.

Die zuschlagsfreie Zahlungsfrist ist bis 30. April 1932 verlängert worden. Für alle Zahlungen nach diesem Tag müssen auf Verlangen der Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart die bekannt gegebenen Zuschläge erhoben werden.

Wassergins.

In den nächsten Tagen beginnt der Einzug für Januar bis März 1932. Jeder Zahlungspflichtige erhält — ähnlich wie beim Elektrizitätswerk — aus Gründen der Uebersichtlichkeit eine Quittungskarte, die für mehrere Jahre Gültigkeit hat.

Unsere Einzugsbeamten quittieren nur noch auf dieser Karte! Es liegt im Interesse der Zahlungspflichtigen, für die gute Erhaltung der Karte, wie für den Quittungsvollzug auf derselben Sorge zu tragen. Reklamationen werden nur unter Vorlage der Karte in der Stadtpflege entgegengenommen. Die

Zahlungsrückstände

aus der Zeit vor dem 1. April 1932 sind, nachdem die Zahlungstermine verfallen sind, unverzüglich zu begleichen. Den 28. April 1932. Stadtpfeger: Esslich.

Der Beiz- und Polier-Kurs

der Firma Horn & Horn, Lackfabriken, Cöln, findet am 2. und 3. Mai in der Gewerbeschule Pforzheim (Saal 16) jeweils 2 Uhr, statt.

Beteiligung kostenlos, Anmeldung möglichst an

Carl Stiess, Eisenhandlung, Pforzheim, Metzgerstraße 5.

Engelsbrand, den 26. April 1932. Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Regelmann, Schuhmachermeister,

im Alter von 68 Jahren von seinem überaus schweren Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Marie Regelmann, geb. Supper, nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Neuenbürg, den 27. April 1932. Dankagung.

Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir während der Leidenszeit unserer lieben Entschlafenen

Berta Deininger, geb. Henke, erfahren durften, danken wir herzlich. Insbesondere für die liebevolle Pflege der Gemeindegemeinschaft, ferner der Fa. W. Wolff, Pforzheim, und deren Angestellten sowie für alle Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Deininger und Kinder.**

Demnach, den 27. April 1932. Danksagung.

Für alle Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Emilie Hörter**

erfahren durften, herzl. Dank. Insbesondere danken wir dem Musikverein und Schillerchor für die erhebende Musik u. den Gesang, den Schwestern im Krankenhaus für ihre aufopfernde Pflege, ihren Schulkameraden für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, den 27. April 1932. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Johann Villich, Oberbahnwärter a. D.,

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Kreiger- und Militär-Verein und dem Eisenbahnerverein für die vielen Kranzpenden, ferner allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Friederike Villich mit Angehörigen.**

Trauer-Kleidung

Spezial-Abteilung

Schwarze

Mäntel

Schwarze

Kostüme

Schwarze

Kleider

Blusen

und Röcke

von der kleinsten Damengröße bis zur größten Frauenweite.

Auf Anruf 2231 sofort Auswahlendung.

Nach **auswärts** Auswahl sofort mit Auto!

C. Berner Metzgerstraße.

Pforzheim

Ein gebrauchter

Wirtschafts-Herd

zu verkaufen.

Herrenalb, Falkenburg.

A. D. A. C.

Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr im Clublokal Silbereisen in Neuenbürg

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Gaujournaleitung.
2. Beschlusfassung über die Veranstaltungen 1932.
3. Stafettenfahrt.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. D. S.

Neuenbürg.

Heute



Schlachtpartie

bei

Wirt Schumacher.

Neuenbürg.

Büstenwaren

aller Art

Reißtrohpfeden, Stall- und Straßendefen, Bugtücher, Waschteller, Wäschekammern, Holzküchengeräte empfiehlt billigt

Albert Weik.

Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen der **Ottlie Gütner, Hotel „Sonne“** in Herrenalb, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und Schlußtermin i. S. des § 162 R.-O. auf Montag, 28. Mai, 15^{1/2} Uhr, bestimmt.

Sport-Artikel vom Fachmann!

Fußballstiefel schwarz Knitbox, nied. Form 9.80 und 8.50 Mark

Fußballjacken Größe 3 4 5

Fußballhosen Mark 2.- 2.20 2.40

Rennschuhe schwarz, jede Größe Mark 7.50

Leichtathletik-Jacken weiß, ohne Arm Mark 7.75

Leichtathletik-Hosen Mark 7.95 bis 1.90

Trainings-Anzüge Größe 3 4 5 6 Mark 3.40 3.70 4.00 4.40

Fußbälle Jugend Mark 5.50 6.20 7.50

Wettspielbälle Goldchrom, Handarbeit 15.- u. 9.50 Mark

Handbälle Handarbeit, nach Vorschrift Mark 12.- komplett

Faustbälle aus Kattleder, Handarbeit Mark 13.- komplett

Medizinbälle aus schw. Kattleder, 3 kg, mit Nabschutz Mark 19.50

Knöchel- und Knieschützer in Gummi-Wirkware das Stück Mark 1.-

Schienbeinschützer Rohreinfuge und Segetuchbezug Mark 1.10

Torwart-Pullower nur in la Sport- wolle zu Mark 7.50 9.- 10.50 14.-

Turnschuhe grau mit Gummisohle, das Paar Mark 1.80

das. grau mit Cromssole das Paar Mark 1.85

das. braun mit schwarzer Gummisohle Mark 1.95

das. vollständig Leder, schwarz das Beste Mark 3.90

Hallenschuhe, weiß mit Völcrespöble Mark 0.90

Diskus, Spore, Schleuderbälle, Stöbuheln, Boxsportgeräte auf Anfrage

Sport-Kunze, Pforzheim nur Kronenstraße 3

Inferate heben den Umsatz!

